

80 Jahre Maschinenbau

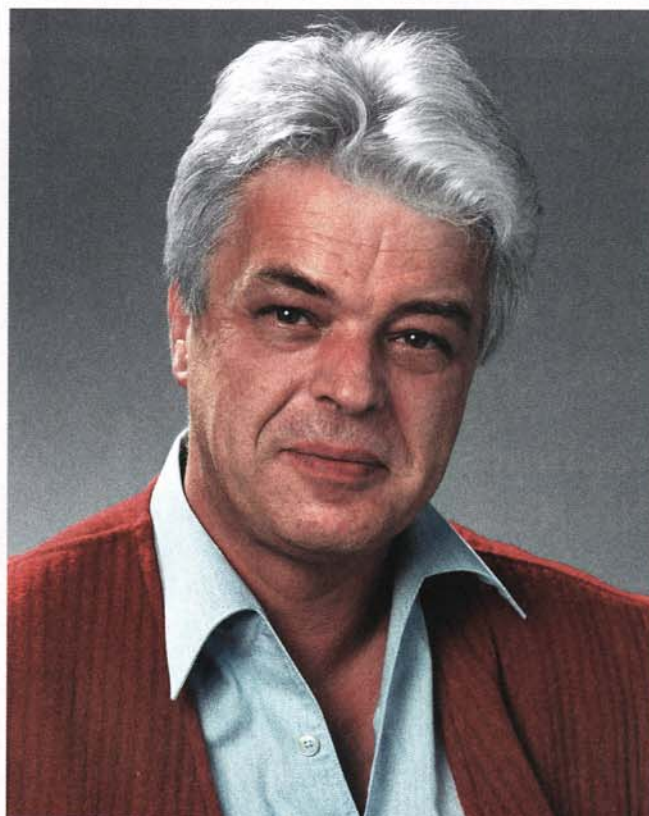
Schwäbisches Familienunternehmen baut auf langjährige Tradition und Fortschritt

Was als mechanische Werkstätte in Dürmentingen begann, steht heute für ein traditionelles und solides Mittelstandsunternehmen: die Paul Maschinenfabrik GmbH & Co. KG in Dürmentingen. Mit Holzbearbeitungsmaschinen – im Schwerpunkt Besäum- und Auftrennmaschinen sowie Kappanlagen für die Massivholzaufbereitung und -optimierung – auf der einen Seite und ausgefeilter Spannbetontechnik auf der anderen ist das schwäbische Unternehmen der Familientradition verpflichtet, steht zum Standort Deutschland, ‚pflegt‘ eine hohe Fertigungstiefe, geht aber auch durchaus neue Wege. Von Klaus Buck

Wenn die Geschäftsführung des oberschwäbischen Maschinenbauunternehmens Paul in Dürmentingen auf eine große Jubiläumsfeier zum 80-jährigen Bestehen verzichtet, hat dies durchaus etwas mit Tradition zu tun. Sparen – wohlgerne nicht Geizen – ist hier schon immer angesagt und hat dem Familienbetrieb bereits mehrfach über schwierige Zeiten geholfen. Wurden dort zuerst Sondermaschinen zur Herstellung von Peitschen gebaut, entwickelten die beiden Söhne des Firmengründers Max Paul ab 1948 die ersten Doppelbesäum-Kreissägen für die Holzbearbeitung. Mit dem Bauboom der Nachkriegsjahre erweiterte Paul sein Programm um Geräte und Anlagen für Spannbeton, dem auch heute noch wichtigen zweiten Standbein der Dürmentinger. Heute werden am oberschwäbischen Standort – einschließlich dem Zweigwerk in Riedlingen – rund 260 Mitarbeiter, davon fast 50 Auszubildende beschäftigt. Der Umsatz lag 2004 bei 23 Mio. €, für 2005 werden 25 Mio. € erwartet. Die Produktionsfläche der Werke beträgt etwa 30 000 m², davon zwei Drittel in Gebäuden, welche erst

vor fünf Jahren an einem sehr schönen Standort außerhalb von Dürmentingen neu gebaut wurden.

□ Werner Paul, Geschäftsführer der Paul Maschinenfabrik in Dürmentingen



Die Redaktion der HOB stellte dem heutigen Geschäftsführer des Unternehmens, Werner Paul, aus Anlass des 80-jährigen Firmenjubiläums ein paar Fragen:

HOB: Herr Paul, erstmal herzlichen Glückwunsch zum Firmenjubiläum. 80 Jahre sind eine stolze Zahl. Wie erklären Sie sich den Erfolg Ihres Unternehmens über diesen langen Zeitraum?

Paul: Unser Erfolg ist mit Sicherheit zum größten Teil unserem Mitarbeiterstamm zu verdanken. Eine große Anzahl davon hat bei uns bereits mit der Ausbildung begonnen. Die Leute versuchen in allen Ebenen gute Arbeit, gute Ideen und gute Ermessensentscheidungen herbeizuführen, sie denken mit, sind meistens nach innen und nach außen hilfsbereit und können aber trotzdem individuell identisch bleiben. Stärken und Schwächen werden zumindest intern erkannt und meist auch gegenseitig respektiert und genutzt. Diese Mentalität pflanzt sich in der Generationenfolge bis heute fort. In Folge dieser ‚ehrlichen‘ Gesinnung entsteht auch meistens ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen unseren Kunden und unseren Mitarbeitern. Zumindest hören wir häufig und gerne das Lob unserer Kunden, dass sie besonders gut von uns bedient werden. Durch unser Qualitätsbewusstsein, durch ein breites Produktspektrum und durch schlagkräftige Fertigungsmöglichkeiten konnten wir uns international einen sehr guten Ruf aufbauen.

HOB: Im Maschinenbau der Holz- und -verarbeitung werden wie in der Industrie im Allgemeinen verstärkt Outsourcing und die Verlagerung von Fertigungsstandorten ins Ausland vollzogen. Wie stehen Sie dazu, was hält Paul bisher in Deutschland und wo liegen in dieser Richtung Ihre Zukunftspläne?

Paul: Für mich selbst ist es mein Lebensauftrag, dass wir in unserem Unternehmen, der näheren Umgebung und allgemein vorrangig in Deutschland gute Arbeitsplätze erhalten und möglichst neue schaffen. Das liegt nicht zuletzt an der gemeinsamen Sprache. Dass wir bei entsprechender Wettbewerbssituation und Qualität zumindest indirekt auch auf Produkte von Zulieferern aus ganz Europa und bis hin zu sehr fernen Ländern zurück greifen, kann im Rahmen von Globalisierung und Wettbewerb nicht ausbleiben. Ferne Länder sind uns Deutschen leider mittlerweile in einigen Technologien weit überlegen und produzieren, wie man weiß, dazu noch extrem preiswert.

Es ist unser Ziel, dass trotz aller widrigen Umstände in Deutschland – und damit meine ich in erster Linie die Reglementierungen und die Staatsquote – unser Zentrum der Wertschöpfung an unserem neu geschaffenen und sehr schönen Standort in Dürmentingen verbleibt. Ob dieses Ziel in Zukunft noch Bestand haben kann und womöglich an den Realitäten vorbei geht, kann ich nur mit Unsicherheit beantworten.

HOB: Die Maschinenfabrik Paul steht wie schon erwähnt auf zwei Standbeinen. Wie beziffern Sie die Umsatzanteile der Geschäftsfelder und wo liegen heute speziell in der Holzverarbeitung Ihre Produktschwerpunkte?

Paul: Die Aufteilung der Geschäftsfelder ist seit vielen Jahren mit maximal fünfprozentigen Schwankungen bei einem Drittel Spannbetonetechnik und zwei Drittel Kreissägemaschinen und damit verbundenen Anlagen. Die beiden Standbeine geben uns manchmal Glättungseffekte in der Auslastung und führen zu Synergieeffekten. Dies führt

zu einer zusätzlichen Stabilisierung unseres Unternehmens. Die Gewichtung ist jedoch nicht planbar, sondern wird durch die Märkte und den Wettbewerb bestimmt. Wir nehmen in beiden Branchen mit, was wir technisch und wirtschaftlich verantworten können. Ich sehe jedoch keine Anzeichen, dass sich am historischen Verhältnis mittelfristig viel ändern wird. Unsere Spezialität in der Holzverarbeitung ist bekanntlich ganz eindeutig die industrielle Kreissägetechnik samt dem gesamten Umfeld mit Mechanisierung, Automatisierung und Informationstechnik. Dies gilt gleichermaßen für die Platte, wie auch für Naturholz. Die Entwicklung der letzten Jahre wurde stark durch sehr verschiedene und sehr individuelle Kundenwünsche geprägt. So bekam die kundenspezifische Projektierung eine immer größere Bedeutung und es werden in der Mechanisierung und in der Datentechnik immer mehr Unikate gefordert. Ich vermute, dass dieser Trend auch in Zukunft anhalten wird. Gleichzeitig werden wir natürlich auch weiterhin den Entwicklungsstand unserer Serienmaschinen und Mechanisierungs-Systeme als Kernkomponenten technisch und wirtschaftlich weiter vorantreiben.

Strategisch ist heutzutage für uns ein wichtiges Ziel, die Maschinen und Anlagen mit ihren Steuerungen nutzbringend in die Informationstechnik der Anwenderbetriebe und in unseren Service einzubinden. Dem allgemeinen, wenn auch manchmal irrationalen ‚Leistungshunger‘ der Anwender und Wettbewerber müssen wir ebenfalls nachkommen.

HOB: Der deutsche Maschinenbau ist (auf Gedeih und Verderb) auf Innovationen und Hightech-Produkte ange-

wiesen, um im internationalen Markt bestehen zu können. Wo sehen Sie aus Ihrer Sicht Innovationen bei Holzbearbeitungsmaschinen und -anlagen?

Paul: Der Ruf nach Innovationen ist mir wohl vertraut. Jedoch kommt er allzu häufig von jenen, die solcherlei noch nicht leisten mussten. Wären wir nicht aus eigenem Antrieb und mehr noch durch den Antrieb unserer Kunden immer mit und häufig weit vor der Zeit gegangen, so lägen wir schon lange auf der Strecke. Diesen Vorsprung hoffen wir auch in Zukunft halten zu können, wenn auch die technischen Möglichkeiten, Angebote, Alternativen und Unwägbarkeiten und damit verbundene Erwartungshaltungen anscheinend unüberschaubar werden. Viele der bekannten und auch weniger bekannten Reglementierungen durch die Politik und durch Normen stellen gleichzeitig Innovationshemmnisse und ‚Kostentreiber‘ dar.

Ein besonderes Augenmerk liegt jedoch bei uns immer noch auf der Verbesserung bereits bestehender Lösungen und auf mögliche Vereinfachungen. Die Stückzahlen in unserer Branche liegen gegenüber der Konsumgüterindustrie weit jenseits einer Art Massenfertigung. Dadurch gibt es immer auch bei prinzipiell bewährten Konstruktionen noch Mängel und neue vom Kunden erwartete beziehungsweise geforderte Optionen. Es gibt also noch genug zu tun, auch ohne dass man immer den anspruchsvollen Begriff ‚Innovation‘ bemühen muss. Uns sind ‚erprobte‘ Lösungen und Erfahrungen genauso wichtig.

HOB: Moderne Maschinen sind nicht ohne Software zu betreiben. Welche Strategie verfolgen Sie auf diesem Gebiet und welchen Stellenwert

hat bei Ihnen die Bedienbarkeit und die Integrationsmöglichkeit Ihrer Maschinen und Anlagen in den Gesamtbetrieb Ihrer Anwender?

Paul: Unsere Maschinen und wir selbst stellten bereits in der Pionierzeit der NC-Technik sehr hohe Anforderungen an die Hardware und kurz danach bei der CNC-Technik auch an die Software. Wir betreiben deshalb die Entwicklung traditionell, das heißt seit bereits rund 30 Jahren, soweit als halbwegs sinnvoll, im eigenen Haus und verfügen folglich über entsprechendes eigenes Wissen. Dadurch hat auch unser Kunde den Vorteil, von nur einem verantwortlichen und sachkundigen Ansprechpartner ‚betreut‘ zu werden. Seit einigen Jahren betreiben wir eine – immer noch – kostenlose Hotline, welche bei mechanischen und steuerungstechnischen Problemen gleichermaßen hilfsbereit und kompetent ist.

Durch die langjährige Erfahrung verfügen wir auch über eine sehr ausgereifte und durchschaubare Funktionalität und einfache Bedienung in der Steuerungstechnik. Diese bildet die Basis für vielerlei Individual-Software. Die weitere Steigerung der Benutzerfreundlichkeit durch Integration dieser spezifischen Erfahrung in moderne grafische Benutzeroberflächen, Touch-Screens und in ein modernes Betriebssystem namens Linux war und bleibt eine große Herausforderung.

HOB:

Die HOB-Redaktion wünscht Ihnen und dem Unternehmen viel Erfolg für die Zukunft und bedankt sich für die ausführlichen Informationen.

📞 Paul Maschinenfabrik,
Dürmentingen
Tel.: +49(0)7371/500-0
www.paul-d.com